

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

110

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1,40 ohne und Mk. 1,60 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 18. September

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachungen.

Bestellungen auf **Wintersaatweizen** sind bis spätestens zum 21. September schriftlich beim Magistrat, Zimmer Nr. 8, einzureichen.

Rüdesheim, den 17. September 1918.

Der Magistrat: J. B. Proggitter.

Kupfervitriol und Weinbergschwefelveranlagung.

Am nächsten Donnerstag, den 19. ds. Mts., kommt der bestellte Schwefel im Lager bei J. F. Goebel zur Verteilung.

Die Reihenfolge bei der Ausgabe ist:

von 8 1/2—11 1/2 an Buchstaben A bis einschl. M
von 2 1/2—5 1/2 an Buchstaben N bis einschl. Z

Freitag, den 20. ds. Mts. von 2 bis 6 Uhr Ausgabe des bestellten Kupfervitriols, ebenfalls bei J. F. Goebel. Reihenfolge bei der Ausgabe nach dem Alphabet.

Preis für Schwefel 55 Pfennige pro Pfund.

Preis für Vitriol 110 Pfennige pro Pfund.

Zahlung hat bei der Empfangnahme zu erfolgen.

Rüdesheim, den 17. September 1918.

Der Ortswirtschaftsausschuß:

J. A. Joseph Heep.

Vom Donnerstag, den 19. ds. Mts. ab, kommt nochmals **Einnachzucker** zur Verteilung. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Anteil von 1 1/2 Pfund gemahl. Zucker zum Preise von 63 Pfg. und 1/2 Pfund Würfelzucker zum Preise von 22 Pfg. Die Ausgabe erfolgt im Gessellenhause, Gessellenheimerstraße, in der nachstehend angeführten Reihenfolge:

am Donnerstag

Bezirke	1 und 26 von	8—9 1/2 Uhr
"	2 und 25 von	9 1/2—11 "
"	24 von	11—12 "
"	3 und 23 von	2—3 1/2 "
"	4 und 22 von	3 1/2—5 "
"	5 von	5—6 "

am Freitag

"	6 und 21 von	8—9 1/2 "
"	7 und 20 von	9 1/2—11 "
"	19 von	11—12 "
"	8 und 18 von	2—3 1/2 "
"	9 und 17 von	3 1/2—5 "
"	10 von	5—6 "

am Samstag

"	11 und 16 von	8—9 1/2 "
"	12 und 15 von	9 1/2—11 "
"	13 und 14 von	11—12 "

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Personen, die sich vorübergehend hier aufhalten wie Urlauber, Sommerpersonal der Gastwirtschaften und ähnliche keinen Anspruch auf den Einnachzucker haben. Lebensmittellisten, Daten und abgezahltes Geld sind mitzubringen.

Rüdesheim, den 18. September 1918.

Der Magistrat: Alberti.

In den nachbenannten Verkaufsstellen

Heinrich Bröck, Oberstraße,
Wilhelm Heymach, Grabenstraße,
August Laut, Markt,

werden vom 19. ds. Mts. ab

Sülze, Leberwurst und Blutwurst,

die Dose zum Preise von 6 Mark verkauft, solange der Vorrat reicht.

Rüdesheim, den 18. September 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Am Freitag, den 20. ds. Mts., findet die Verteilung der in den Verkaufsstellen:

Heinrich Bröck, Oberstraße,
Wilhelm Heymach, Grabenstraße,
August Laut, Markt,

angemeldeten **Gemüsekonserven** statt.

Da die zur Verfügung stehenden Mengen zur Befriedigung der gestellten Anträge nicht hinreichen, müssen Kürzungen vorgenommen und die Gastwirtschaftsbetriebe an letzter Stelle berücksichtigt werden.

Die Ausgabe erfolgt für

I. Haushaltungen nach dem A, B, C.

A—F von 8—9 Uhr vorm.

G—K " 9—10 " "

L—R " 10—11 " "

S—Z " 11—12 " "

II. Gastwirtschaftsbetriebe

von 3—5 Uhr nachm.

Rüdesheim, den 18. September 1918.

Der Magistrat.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 16. September. (B. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Recht und Böh. In der Vorniederung und südlich vom La Bassée-Kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Zwischen Savrin court und Epéhy am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, dem bei und südlich von Savrin court feindliche Teilangriffe folgten. Tagsüber blieb die Gefechtsintensität in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Vermand, am Doluenwalde und bei Giffign le grand Infanteriegefechte.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Nisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vortage etwas erweitert und sah im Südteil von Bailly zu. Zwischen Nisne und Vesle blieb die feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen vom 14. September zurückgebliebenen kleinen Franzosenester.

Seeresgruppe Gallwitz. Von der Cote Vorraine bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unserer neuen Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in Linie Fresnes—St. Hilaire—Saumont—Rembercourt und am Walde von Nappes.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 22 000 Kilogramm Bomben geworfen. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Gesselballone ab.

Abendbericht

Berlin, 16. Sept. (B. B. Amtlich.) Erneute Angriffe des Feindes zwischen Ailette und Nisne sind im großen gescheitert. Von den anderen Kampfzonen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 17. September. (B. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz. Recht. In Flandern regte Erkundungsaktivität. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes. An der Kanalstellung brachten pommerische Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Sandhy-Ganchy Gefangene zurück. In der Gegend von Savrin court steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu hoher Stärke. Keine Infanterietätigkeit.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Zwischen Ailette und Nisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Strand der Höhe östlich von Bauxillon, auf der der Feind zuhause lagte, wieder. An der von Vassaux nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag nach hartem Artilleriefener erneut vorbrechende Angriffe des Feindes scheiterten an dem Gegenstoß der hier kämpfenden hannoverschen, braunschweigischen und oldenburgischen Reserve-regimenter. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische 5. Infanteriedivision schlug mehrfach durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im südlichen Teil von Bailly dauerten die Kleinkämpfe an. In der Champagne wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgeschlagen.

Seeresgruppe Gallwitz. An der Cote Vorraine, bei St. Hilaire und westlich von Jonville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Feindes gegen Saumont und nordwestlich von Thiancourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Vorzer errang seinen 40., Leutnant Rumen seinen 35. und Leutnant Thun seinen 30. Lustflieg.

Abendbericht

Berlin, 17. Sept. (B. B. Amtlich.) Zwischen Ailette und Nisne scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Von den anderen Fronten nichts Neues.

*

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Genf: Die Siegesgewissheit Dorets, der schon in wenigen Tagen die Franzosen an der Maas und vor dem Winter am Rhein sah, ist wieder bescheidener geworden. Er kammert über das schreckliche Wetter, das offenbar allein noch verhindere, seinen Plan durchzuführen. Er schließt: „Verfluchter Regen! Er verhindert unsere Verfolgung und verzehnfacht die Mühen unserer Krieger an der Front. Er vernichtet die kriegerische Tätigkeit unserer schwarzen Truppen, die dem Unwetter nicht Widerstand leisten können. Er verhindert unsere Flieger, klar zu sehen.“ Vielleicht verhindert er den Marschall Joch, seinem Gegner Ludendorff die Folgen seines Manövers so rasch zu zeigen als er gewollt hätte. Als ob das schlechte Wetter für die Deutschen nicht ebenso hinderlich wäre wie für ihre Gegner!

Berlin, 17. Sept. (B. B.) Der katholische Feldpropst der Armee und Marine Dr. theol. Heinrich Jöppel wird vom 16. bis 26. September eine Reise an die Front machen, begleitet von dem Feldgeistlichen des Großen Hauptquartiers Prof. Dr. Berg. Soldaten in der Front und in Lazaretten werden besucht. An einzelnen Orten wird der Feldpropst ein feierliches Pontifikalamt und eine Konferenz der Feldgeistlichen abhalten.

Bern, 16. Sept. Der Parlamentarier Sir Charles Seely führt in den „Daily News“ aus, daß nach Angaben des Kohlen-Kontrolleurs die diesjährige Kohlenförderung einen Fehlbetrag von 10 Millionen Tonnen aufweisen würde. Mit den bisherigen Methoden der Einschränkung des Kohlenverbrauchs riskiere die Regierung den industriellen Zusammenbruch in England und bei den Alliierten, der den ganzen Erfolg der Kriegsanstrengungen im Augenblick des Sieges in Frage stellen könne. Gompers riefte eine zweite dringliche Aufforderung zu größter Anstrengung an die Grubenarbeiter, in der er bedeutsam sagt, daß Amerika nicht neben Soldaten, Lebensmitteln und Munition auch noch Kohlen zu senden vermöge. Er schließt mit dem Aufruf: Sichert den baldigen Sieg und helft, die Leute von der Front bald heimzubringen. — Tatsache ist, daß England rund 20 000 Bergleute aus den französischen Frontlinien zurückberufen hat.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 16. Sept. (B. B.) Amtlich wird verlautbart: Bei Mori und am Monte Cimone wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. In den Sieben Gemeinden scheiterten mehrere italienische Vorstöße. Im Brentatal drückte der Feind unsere Feldwachposten etwas zurück. — Im alba-

nischen Küstengebiet versuchten die Italiener vergeblich, uns den Raumgewinn der letzten Tage wieder zu entreißen.

Wien, 17. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Zwischen der Brenta und dem Monte Solarolo setzten die Italiener gestern früh nach harter, bis zum Trommelfeuer gesteigert Artillerievorbereitung zum Angriff an. Ihre Sturmkolonnen wurden im Brentatal und vom Col Caprile durch unser Feuer zurückgetrieben. Aus dem Asolone vermochten sie nicht Wirkung unserer Batterien ihre Gräben überhaupt nicht zu verlassen. Auf dem Monte Pertica, dem Solarolo und auf dem Tassourücken kam es zu erbitterten Kämpfen, in denen der Feind gleichfalls reißend weichen mußte. In anderen Abschnitten vielfach lebhafteste Feuerartillerie. — Westlicher Kriegsschauplatz. Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine größeren Kampfhandlungen. — Albanien. Bei Vojani scheiterten erneute italienische Vorstöße.

Greignisse zur See.

Berlin, 16. Sept. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 7000 Brt. versenkt.

Berlin, 17. Sept. (W. B. Amtlich.) Unsere Mittelmeer-Unterseeboote versenkten 9000 Brt. Schiffsraum.

Moskau, 13. Sept. Das Zentralkomitee in Jaroslaw hat beschlossen, alle offenen Feinde der Sowjets zu erschließen, die „Verdächtigen“ in Konzentrationslager zu bringen und die übrigen Bürgerlichen zur Zwangsarbeit zu verurteilen. — Rette Ausflüchten!

Helsingfors, 14. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Als Aufenthalt für den kommenden König wird der ehemalige kaiserliche Palast mit der größten Beschleunigung eingerichtet. Das bisher dort untergebrachte Auswärtige Amt zieht aus. Die ehemalige Schloßkapelle wird als Bibliothek für den König eingerichtet. Der Anlauf eines Landgutes in der Nähe von Helsingfors als Residenz der königlichen Familie ist geplant.

Helsingfors, 16. Sept. Um Prinz Friedrich Karl Unterricht im Finnischen zu erteilen, reist der Dozent Dr. Holma nach Deutschland ab. Sein Aufenthalt wird auf vier bis sechs Wochen berechnet.

Petersburg, 14. Sept. (W. B.) Nach Pressemitteilungen wurde in dem Bereich der vierten Armee eine große Verschwörung aufgedeckt. Der Führer der der vierten Armee unterstellten Uraldivision, Strombach, bekam ein Angebot von der Entente, die vierte Armee zu verkaufen. Strombach weigerte sich, dies zu tun, und brachte die ganze Angelegenheit zur Meldung.

Petersburg, 17. Sept. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erzählt: Die eingeleitete Untersuchung der englischen Verschwörung hat viele Papiere zutage gefördert, aus denen hervorgeht, daß die englischen und französischen Offiziere als Attentäter bei verschiedenen Brandstiftungen, Explosionen, Verschädlungen von Brücken und Eisenbahnlinien in Frage kommen. Ihre Helfershelfer befinden sich hinter Schloß und Riegel.

Die Antwort Balfours auf Burians Note.

Daag, 17. Sept. Im königlichen Kolonial-Institut, wo ein Frühstück für die Vertreter der Imperial Press gegeben wurde, hielt Balfour eine Rede, von der er selbst sagte, daß sie improvisiert sei. Die Rede wurde gehalten, nachdem Balfour den Bericht über die österreichischen Vorschläge gelesen hatte, und somit äußerte er sich über das österreichische Friedensangebot, obwohl er sich eigentlich auf eine Rede über die russische Politik vorbereitet hatte. Balfour sagte, nichts sei geschehen und nichts werde geschehen, was die Stimmungseinheit zwischen den Verbündeten zerstören könne, denn diese Einheit habe sich aus dem gemeinsamen Opfermut, den gemeinsamen Leiden und dem gemeinsamen Triumph ergeben. Ueber das Friedensangebot gab dann Balfour als seine persönliche Meinung folgendes an:

Die Folgen des Friedens und des Krieges sind sehr gewaltig. Die Katastrophe, die der Krieg über die Menschheit bei einer Fortdauer der Feindseligkeiten bringt, ist so überwältigend, daß ich niemals irgendwelchen Vorschlag annehme, der nicht zu behandeln wünsche, der von verantwortlicher Seite kommt. Ich wünsche durchaus nichts Döhnisches zu sagen, das etwa so ausgelegt werden könnte, als ob es mir gleichgültig wäre oder als ob die Regierung der Friedensfrage gegenüber sich gleichgültig verhalte. Aber doch kann ich nicht ehrlich sagen, daß die Vorschläge, soweit ich sie bis jetzt prüfen konnte, die geringste Hoffnung bieten, das Ziel zu erreichen, wonach sie streben. Ich möchte direkt erklären, daß ich mit der österreichischen Note darin übereinstimme, daß die gesamte Zivilisation auf dem Spiele steht. Aber wie glauben nun die Urheber der Note das Mittel

zur Beendigung dieses unglückseligen Zustandes zu finden? Die Vorschläge können, soweit ich imstande bin, sie zu prüfen, folgendermaßen zusammengefaßt werden: Die Feindseligkeiten sollen nicht beendet werden, es soll aber ein Anfang gemacht werden mit einem verantwortlichen Gedankenaustausch. Ich leugne nicht, daß jeder Unterhandlung unter Umständen Wert haben kann als Methode, um zu einer Verständigung zu gelangen. Es können Wunden geheilt werden, die nicht durch den Austausch von Reden und Dokumenten geheilt würden. Es können Umstände im öffentlichen und Privatleben eintreten, unter denen ein freundschaftliches Gespräch Mißverständnisse aus dem Weg räumt, so daß man dann zu einer Uebereinstimmung gelangen kann. Aber besteht wirklich irgendwelche Aussicht, daß die jetzt vorherrschenden Verhältnisse derartig sind, um ein solches Gespräch zu beginnen? Wie sehr ich auch danach verlange, die Vorschläge günstig anzusehen, so ist es mir durchaus nicht möglich. Die österreichische Note, die diese Vorschläge bringt, sagt vollständig richtig, daß die Ansichten der Parteien bezüglich des Konfliktes auseinandergehen und auseinandergegangen sind. Die österreichische Note erklärt deutlich, daß die Ansichten der Parteien bezüglich des Konfliktes sich geändert haben. Man kann erwarten, daß sie sich auch weiterhin ändern, je nachdem auf dem Schlachtfeld Änderungen eintreten.

Nehmen Sie nun an, daß Erörterungen stattfinden, so wie die Österreicher es sich wünschen. Sie sagen: „Die Ansichten der Kriegsführenden ändern sich von Tag zu Tag mehr.“ Nun stellen Sie sich einmal vor, daß ein halbes Dutzend angelegener Diplomaten in einem Zimmer zusammenkommen und sich bei ihren Auslassungen in keiner Weise binden, daß sie also ohne irgendwelche offizielle Verantwortung handeln. Stellen Sie sich dann vor, wie sie das von Tag zu Tag wechselnde Glück auf dem Schlachtfelde im Auge behalten. Wohl gibt es sehr viele Fragen, bei denen eine Aussprache von unabhäbigen Werten wäre. Aber ich kann mir vorstellen, daß die deutschen Vertreter, wenn die militärische Lage schlecht ist, am Verhandlungstisch verhältnismäßig demütig auftreten und wenn der Generalstab des deutschen Hauptquartiers mit seiner Autorität erklärt, er beherrsche die Lage, dann denke ich mir, daß sich der Ton der Unterhaltung auf deutscher Seite wesentlich ändert. Es liegen noch mehr fundamentale Einwände gegen eine derartige Erörterung vor. Es gibt zu viele Fragen, die mit dem Kriege zusammenhängen, deren Erörterung aber, wie ich glaube, wertlos ist. Sind wir aber schon so dicht an das Stadium herangerückt, wo über diese Sache entschieden werden kann? Ich fürchte, nein. Bevor wir uns diesem Stadium nähern, muß man über die größeren Fragen einig sein und über diese größeren Fragen gibt es keinen Irrtum und keinen Zweifel.

Bevor wir den österreichischen Vorschlag über den unverbindlichen Gedankenaustausch hatten, lag uns eine Rede des deutschen Vizekanzlers vor. Er drückt sich in dieser langen Rede klar und unabweisend aus. Kannten die Wiener Behörden diese Rede des Vizekanzlers? Payer ist Vizekanzler, weil man von ihm annimmt, daß er in Deutschland das vertritt, was man dort den Liberalismus nennt, und dann weil man von ihm annimmt, daß er die Gunst der Reichstagsmehrheit besitzt. Er redete deshalb in Stuttgart nicht im Namen der Extremisten, sondern im Namen des liberalen Flügels der deutschen Regierung. Das ist durchaus klar. Nehmen wir zum Beispiel Belgien. Der Satz, den er hier gebrauchte, ist sehr merkwürdig. Ich nehme jedoch an, daß Deutschland hier wirklich fühlt, es müsse die belgische Unabhängigkeit wieder herstellen. Sie sehen aber, daß die Wiederherstellung und die Schadensvergütung für Belgien, die wir als durchaus gerecht ansehen, von Deutschland verweigert wird. Deutschland erhielt im Augenblick von der serbischen Volschewitzregierung 300 Millionen Pfund Sterling Kompensation für Verluste, die Deutschland durch Rußland erlitten zu haben glaubt. Nun möchte ich gerne wissen, welches Unrecht Rußland Deutschland zugefügt hat im Vergleich zu dem, das Belgien von Deutschland erleiden mußte. Wird uns nun wirklich ernsthaft erzählt, Deutschland nehme Rußland diese 300 Millionen Pfund ab, wolle aber auf der anderen Seite Belgien keinen Schilling Vergütung geben? Wenn das die Meinung der deutschen Regierung ist, dann hat es keinen Zweck, Besprechungen zu pflegen. Hier besteht also ein klarer Meinungsunterschied, und eine Besprechung darüber würde Schwierigkeiten dieser Art nur in den Vordergrund stellen, anstatt sie aus dem Wege räumen. Deutschland scheint ferner darauf zu bestehen, seine Kolonien zurückzuhalten. Ich werde diese Frage hier nicht erörtern, aber ich betone: Hier ist wiederum ein Punkt, worüber ein Mißverständnis nicht möglich ist und wobei Deutschland auf der einen, England aber auf der anderen Seite steht. (Beifall.) Es ist unmöglich, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß die unglückliche Bevölkerung wieder unter die Macht Deutschlands kommt und Deutschland durch die Rückgabe der

Marinestützpunkte die Kontrolle über die Verbindungswege zwischen den verschiedenen Teilen des britischen Reiches erhält. Wie können also hier die Besprechungen zu einer Klärung führen? Deutschland erklärte in der vergangenen Woche, also nicht etwa vor ein oder zwei Jahren, durch den Mund seines Vizekanzlers, daß die Grenzen des Deutschen Reiches nicht verändert werden dürften und daß unter keinen Umständen deutsches Gebiet einschließlich Elsaß-Lothringen hergegeben würde. Dann bedenken Sie die ungeheuren Ansprüche, die Deutschland im Osten Europas macht. Nach Payer sollen Polen und die anderen russischen Randstaaten genau so wie der Vertrag von Brest-Litowsk, der Rumänien zu einem Vasallenstaat macht, unverändert bleiben. Deutschland glaubt, das Maß der Sklaverei seiner östlichen Nachbarn bestimmen zu können. Das ist klar und deutlich, und keinerlei rednerische Geschicklichkeit wird Schwierigkeiten dieser Art aus dem Wege räumen können. Bevor die Führer in Deutschland, das Hauptquartier, der Kaiser, der Kanzler und der Reichstag, bereit sind, ihre Absichten klar zu formulieren und eine Lösung zu suchen, die übereinstimmt mit dem, was unsere Mitglieder im Interesse des Rechts, der Zivilisation und des Friedens für nötig halten, sind Erörterungen fruchtlos. (Beifall.)

Mit großer Ueberwindung, aber auch mit ebenj großer Sicherheit komme ich zu dem Schluß, daß dieser Vorschlag kein Versuch ist, zu einem Ausgleichfrieden zu kommen, sondern ein Versuch, die Kräfte, die sich als so stark erwiesen haben, zu schwächen, indem man auf die Gefühle zu wirken hofft, die in allen Ländern herrschen und diese nun zu bestimmten Zwecken zu verarbeiten. Dieser Versuch kann den Frieden nicht bringen, er kann aber auch ebenso wenig Zwietracht unter die alliierten Mächte säen. Wenn die Deutschen sich in das Kostüm Wilsons hüllen und die Rolle spielen, die nach ihrer Meinung Wilson wohlgefällig ist, so lassen sie doch immer dabei die gezeichnete Faust sehen. Es kommt mir vor, als wenn dieser Vorschlag nichts Gutes zustande bringen könnte. Je mehr dieses Dokument in Verbindung mit Deutschlands Worten und Taten betrachtet wird, desto klarer ist es, daß es uns keinen Schritt näher zum Frieden bringt.

Bern, 16. Sept. Wie die „Basler Nachrichten“ meldet, sagt man in Paris den neuen Schritt der Wiener Regierung als die erwartete Friedensoffensive auf. Die Presse lehnt es ab, daß irgend welche Verhandlungen eingeleitet werden. Man wisse zwar hier so gut wie auch anderwärts, daß die Welt den Frieden wünsche und nötig habe, aber der Friede, den die Mittelmächte wünschten, sei nicht der, dessen die Welt bedürfe. Nicht darum handele es sich, zu wissen, welche Kriegspartei der Welt zunächst den Frieden verschaffe, sondern darum, welche einen gerechten und dauerhaften Frieden bringe. Die Entente sei überzeugt, daß demokratische Grundsätze die Welt regieren müssen, und daß nur ein von ihr diktiert Friede der Welt endlich Ruhe verschaffen könne.

Paris, 16. Sept. Die Agence Havas sagt, daß der österreichisch-ungarische Friedensvorschlag keine Ueberraschung in politischen Kreisen hervorgerufen habe, wo in ihm eine Folge der militärischen Erfolge der Alliierten in den letzten Monaten gesehen wird. Der allgemeine Eindruck ist, daß die neue Friedensoffensive unter den jetzigen Umständen nichts ausrichten wird. Im Palais Bourbon ist man der Ansicht, daß die Kriegsziele Frankreichs und seiner Verbündeten hinreichend bekannt sind. Die französischen Deputierten sprachen sich dahin aus, daß während aller Besprechungen des Krieges das Programm Frankreichs nicht gewechselt habe: Unsere Feinde, die schwach geworden sind, halten den Sieg durch die Vassengewalt nicht mehr für möglich. Wir sind anderer Ansicht. Frankreich und seine Verbündeten zweifeln nicht daran, daß ihre siegreichen Armeen ihnen die Verwirklichung ihres unabhängigen Programms sichern werden. Unsere Feinde brauchen nur die Bedingungen anzunehmen, eine Versammlung oder Konferenz ist nicht nötig.

N. Y. New York, 16. Sept. Meldung des Reuterschen Büros. Der Vertreter der „Associated Press“ in Washington telegraphiert: Die Ansicht der amtlichen Kreise gegenüber dem österreichisch-ungarischen Vorschlag auf eine Beilegung des Friedens ist folgende: Österreich-Ungarn ist im Zusammenbrechen. Anstatt die Zeit mit einem Friedensgeschäft zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde, ist es jetzt die richtige Zeit, es aufs härteste zu treffen. So lange eine förmliche Besprechung des österreichisch-ungarischen Vorschlags nicht möglich ist, da der amtliche Wortlaut noch nicht eingegangen ist, soll doch von befeugter Seite festgestellt werden, daß jeder Schritt, der von den Vereinigten Staaten getan werden könnte, im Einverständnis mit den Alliierten geschehen wird. Amtliche Regierungskreise lassen bekannt werden, daß gegenüber der in der Presse erschienenen Fassung des österreichisch-ungarischen Angebots nur eine Antwort möglich ist: Das sei der Schlußsatz aus Wilsons Rede in Baltimore im

Derbin-
en des
o hier
ühren?
Woche,
durch
renzen
verden
utches
n ber-
unge-
en Gu-
nd die
wie der
einem
Deutsch-
stlichen
ar und
lichkeit
Bege
Deutsch-
tanzer
sichten
suchen,
glieder
nd des
rungen

Derlin, 16. Sept. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt über die Aufnahme der österreichisch-ungarischen Friedensnote in Washington: Diese überraschende Abweisung des Wiener Schritts kommt den Alliierten den Ton angeben. Für sie bleibt selbstverständlich das Ziel, das sie sich gesteckt haben, unverrückbar, und dieses Ziel können sie nur mit Gewalt erreichen. Sie predigen nach wie vor Gewalt, mit deren Hilfe Europa in Trümmer zerfallen soll. Man wird abwarten, ob die Vereinigten Staaten sich von diesem Gewalttrausch auch weiter beherrschen lassen wollen, oder ob sie sich darauf zu bestimmen beginnen, was ein bis ins Unendliche getriebener Krieg die europäischen Teilhaber an den Rand des Verderbens führen und nur einen Kriegsgewinnler zurücklassen wird, der dann die Erbschaft der Zusammengebrochenen antreten möchte.

Politische Rundschau.

Kassel, 15. Sept. Wie dem Oberbürgermeister auftrage des Kaisers mitgeteilt worden ist, ist der Friedensvertrag mit Rumänien und die Abgrenzung der Grenzen zum Westbalkan-Friedensvertrag mit Russland vom Kaiser in Kassel vollzogen worden. Der Name Kassel wird also mit diesem wichtigen geschichtlichen Ereignisse dauernd verbunden sein.

Die westdeutsche Presse in der Handels-Hochschule.

Köln, 17. Sept. In der Aula der Kölner Handels-Hochschule waren heute etwa 300 Vertreter der westdeutschen Presse versammelt. Zum Schluss wurde folgende Entschließung einstimmig gefasst und veröffentlicht: Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Großes Hauptquartier. Zu einer Besprechung in Köln versammelten Vertreter des rheinischen, westfälischen und hessischen Bezirks übermitteln Ew. Excellenz und General Ludendorff einhellig den herzlichsten Dank für die kraftvolle Verteidigung der Heimatgrenzen und den Ausbruch entschlossener Heimaufstimmung mit der Sicherung unerschütterlichen Vertrauens zur Obersten Anweisung und zum tapfern Heere. Sie versprechen, mit aller Kraft in der Presse an der Stärkung dieser Stimmung im Volke mitzuwirken und dem feindlichen Vernichtungswillen unsere entschlossene Zuversicht und ihren Siegeswillen entgegenzusetzen.

Duisburg, 16. Sept. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die hier tagende 8. Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands beschloß, folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser zu senden:

„Die in Duisburg in der Tonhalle tagende Generalversammlung des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, der an 100 000 Mitglieder umfaßt, sendet Eurer Majestät ehrerbietigsten Dank für die landesväterlichen Worte, die Eure Majestät von den Kruppischen Werken aus an die gesamte deutsche Arbeiterchaft gerichtet haben und die in unser aller Herzen wärmsten Widerhall finden. Die christliche nationale Arbeiterschaft gelobt Eurer Majestät unverbrüchliche Treue und weist den Versuch der Feinde, zwischen den deutschen Volke und seinem Kaiser Mißtrauen zu stiften, mit Verachtung und Empörung zurück. Wir wollen durch reifliche Pflichterfüllung hart wie Stahl in der Front wie in der Heimat stehen, die Vernichtungswillen der Feinde zu brechen und dem deutschen Vaterlande eine neue, glückliche Zukunft zu sichern.“

Sofia, 15. Sept. (W. T. B.) Die Bulgariische Zeitung meldet: Der Empfang des Königs von Serbien fand unter denselben Feierlichkeiten statt, wie vor einigen Tagen der des Königs von Rumänien. Der Hofzug traf heute früh in Sofia ein. Der König und der Kronprinz befanden sich in Begleitung des Generalgouverneurs Kellieff an der Grenze entgegengefahren waren. Sie wurden in Sofia vom Baron, dem Kronprinzen, dem Reich, den diplomatischen Vertretern der verbündeten und neutralen Mächte und den Militär- und Konsuln empfangen. Bar Ferdinand und Kronprinz August begrüßten sich aufs herzlichste. Der Bar stellte die Minister dem König und der Kronprinz Boris stellte sie dem Kronprinzen Georg vor. Die Herrscher unterhielten sich einige Zeit miteinander und mit den empfindenden Persönlichkeiten. Die sächsischen Minister, die sich zur Zeit in Sofia befinden, werden dem Könige von Serbien ebenfalls vorgestellt. Eine Kompanie Schützen der Militär- und der Kaiserlichen Garde erwies die Ehrenbegleitung. Nach dem Vorbeimarsch begaben sich die Herrscher im Hofwagen zur Stadt. Am Eingang der Stadt bot der Bürgermeister Kalinkoff den Mägen in hergebrachter Weise Brot und Salz an. Hinter dem Truppendeputierten hatte sich zahl-

reiches Publikum gesammelt, das die hohen Gäste freundlich begrüßte. Nach Ankomst im Palast wurde ein Frühstück im kleinen Kreise eingenommen. Sodann fand eine kurze religiöse Feierlichkeit statt, woran auch eine Truppenparade schloß. Nachmittags besuchte der König verschiedene Museen. Im Gefolge des Königs befindet sich der sächsische Gesandte in Wien von Rostitz-Wallwitz, der auch beim bulgarischen Hofe und bei der bulgarischen Regierung beglückwünscht wird. Am Abend fand Galafest statt.

Bermischte Nachrichten.

* Kadesheim, 18. Sept. Der Musikier Wilh. Philipp, Sohn des hiesigen Weingutsbesizers und Gastwirt Heinrich Philipp, wurde für hervorragende Tapferkeit auf dem wehlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

* Kadesheim, 18. Sept. Laut einer Bekanntmachung des Kgl. Landrats sind vom gestrigen 17. Sept. ab die Gastwirtschaften täglich wieder um 10 Uhr abends zu schließen.

K.-A. Kadesheim, 18. Sept. Die Reichsbedienstetelle kündigt eine Verteilung von Oberkleidung für Frauen und Mädchen, sowie von Wäsche für Erwachsene, Kinder und Säuglinge für die minderbemittelte bürgerliche Bevölkerung an. Zur minderbemittelten Bevölkerung gehören alle Personen, die ohne diese Kleidungsstücke in Not geraten würden und die nicht in der Lage sind, sie sich auf anderem Wege zu beschaffen. Es handelt sich also nicht um Personen mit geringem Einkommen, sondern auch um Personen des Mittelstandes, u. a. Beamte, Privatangestellte, insbesondere, wenn sie eine größere Familie zu unterhalten haben. Die Einkommensgrenze kann dabei je nach der Stärke der Familie ziemlich hoch gegriffen werden. Ferner macht die Kreisbedienstetelle noch auf den Bezug von Männeranzügen und Frauenkleidern für die in Lohn arbeitende landwirtschaftliche, sowie von Mädchenkleidern für die minderbemittelte Bevölkerung aufmerksam. Die Bezugsberechtigten müssen sich mit ihrem Antrage an das Bürgermeistertum wenden, von welchem sie einen besonderen Bezugsschein empfangen. Die Sachen sind bei Kaufmann Ferd. Lamb, Elville, Kaufmann Ernst Strauß, Destrach, Firma G. R. Altenkirch, Lorch, Schneidermeister Karl Engel, Kadesheim, (Männeranzüge), Geism. Varins, Kadesheim, (Frauenkleider), Geism. Hirschmann, Kadesheim, (Mädchenkleider) erhältlich.

K.-A. Kadesheim, 18. Sept. (Milkhöchstpreise.) Zu den dieser Tage in den amtlichen Kreisblättern erschienenen Neuauflagen der Milchhöchstpreise wird zur Erläuterung folgendes bemerkt: Neu und von Wichtigkeit ist, daß die von dem Herrn Regierungspräsidenten für den Regierungsbezirk Wiesbaden festgesetzten Erzeuger- und die vom Kreisauschuß im Anschluß daran festgesetzten Verbraucherpreise die gleichen sind. Der Verbraucherhöchstpreis beträgt nämlich allgemein sowohl bei Abgabe durch die Händler, als auch für unmittelbare Abgabe vom Erzeuger an den Verbraucher 50 Pfg. für das Liter, bezw. 52 Pfg. für die Zeit vom 1. Dezember 1918 bis 30. April 1919 einschließlich. Die einheitliche Festsetzung der Verbraucherhöchstpreise wurde eingeführt, um die weitere Erhöhung der Milchpreise für den Verbraucher zu vermeiden und eine nach der Lage der Betriebsverhältnisse ufm. im Kreise wünschenswerte Gleichmäßigkeit zu erreichen. Die infolge dieser einheitlichen Preisregelung entstehenden Kosten (Sammel- und Beförderungskosten der Sammelstellen sowie Händlerverdienst) übernimmt der Kreis.

* Kadesheim, 18. Sept. Der Wunsch nach wasserdichtem Schuhwerk drängt sich besonders lebhaft in dieser Zeit auf; denn der Sommer verläßt uns und der Herbst mit seiner Feuchtigkeit rückt heran. Mancher Vorsichtige hat daran gedacht, sich ein Paar derbe Stiefel oder ein lernes Stiefel Leder zurückzulegen; aber nur die wenigsten haben „Verziehungen“ und selbst die Vorausberechnungen der eifrigsten Hamster wirft die Dauer des Krieges über den Haufen. Leder gehört in erster Linie den kämpfenden Truppen; für die Zivilbevölkerung ist jetzt schon eine empfindliche Lederknappheit eingetreten. Diese wird sich ständig verschärfen und wird nach Friedensschluß noch Jahre hindurch anhalten. Deshalb hat die Reichsregierung schon seit vielen Monaten eine dem Reichswirtschaftsamt unmittelbar unterstellte Kriegsorganisation eingerichtet, die nichts anderes zu tun hat; als Ersatzstoffe für Sohlen auszuprobieren, bevor sie in den Verkehr gebracht werden. Das Wort „Ersatz“ hört niemand gern; in diesem Falle darf man aber doch Vertrauen dazu haben. Die emsige Arbeit der deutschen Technik hat einen Ausweg auch aus der Sohlennot gefunden. Es sind jetzt bereits Ersatzsohlen im Verkehr, die zwar nicht alle bequemen Eigenschaften des Leders besitzen, aber in dem Wichtigsten, Wärme und Wasserdichtigkeit, den Ledersohlen nichts nachgeben.

Sperrholzsohlen (leichtes Holz und Lederabfälle) und Gohalbsohlen haben sich bereits in Stadt und Land gut bewährt; das heißt, wenn sie sachgemäß verarbeitet worden sind. Dieser Punkt ist so wichtig, daß die erwähnte Kriegsbehörde in Berlin sogar eine eigene Lehrwerkstätte für die Verarbeitungsweise der Ersatzsohlen errichten mußte, in der Schuhmacher aus allen Gegenden Deutschlands sich mit der Holzsohlenverarbeitung vertraut gemacht haben. Sie haben in der Heimat die neu erworbenen Kenntnisse auch an ihre Fachgenossen weitergegeben. Nur Vertrauen gefaßt zu den Kriegssohlen! Wer sie trägt, ist vor nassen und kalten Füßen sicher.

* Kadesheim, 18. Sept. Neue Briefmarken werden infolge der neuen Postordnung demnächst zur Ausgabe gelangen. Es handelt sich hierbei um Freimarken zu 35 und 75 Pfg., um Postkarten mit Antwort (10 und 15 Pfg.), Postanweisungen (15 und 25 Pfg.). Die Freimarken zu 35 Pfg. werden einfarbig rotbraun, während die Marken zu 75 Pfg. zweifarbig hergestellt werden und zwar der Rand blaugrün und das Mittelfeld mit Kopf schwarz. Die Farbe des Markenstempels der 15 Pfg.-Postanweisung wird schwarzviolett und der 25 Pfg.-Postanweisungen gelbbraun. Die Freimarken zu 30, 50 und 80 Pfg. fallen fort, doch sollen die vorhandenen Vorräte verbraucht werden. Der Zeitpunkt für die Ausgabe der neuen Freimarken wird noch bestimmt werden.

Marienthal, 16. Sept. Franziskanerpater Raphael Hüner, aus dem Kloster Marienthal erhielt wegen seiner hervorragenden und unermüdblichen Arbeiten auf dem Gebiete der Kriegsliteratur und der christlichen Charitas das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“.

Wiesbaden, 16. Sept. (Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.) In Wiesbaden fand die Sonntag, den 25. November 1917, aus der Kirche zurückkehrende Tochter der Kassewirtin Elise Ehret ihre Mutter in der Küche totliegend vor. Die Frau war mit einem Küchenmesser erschossen worden. Geraubt waren aus einer Kassette 900 Mark und einige Schmuckgegenstände. Als mutmaßlicher Täter wurde in seinem Heimatort bei Oberluf in Schlesien der 27-jährige Gefreite Michael Karpzaf verhaftet. Karpzaf hatte in der Kaserne in Wiesbaden Diebstähle verübt und war aus dem Militärarresthaus entsprungen. Trotz eines erdrückenden Indizienbeweises leugnete der Angeklagte in der ersten Instanz, er wisse nichts von der Sache. Das Kriegsgericht hatte keinen Zweifel an seiner Schuld, hielt aber die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß bei dem Zustehen die Ueberlegung gefehlt habe. Es erkannte daher auf lebenslängliche Zuchthausstrafe. Gegen das Urteil hatte sowohl der Gerichtsherr wie der Angeklagte Berufung eingelegt. In der Verhandlung am Oberkriegsgericht gab Karpzaf an, daß er wohl bei der Tat zugegen gewesen sei, aber sowohl die Tötung wie den Raub habe ein ihm dem Namen nach nicht bekannter Kämpfer ausgeführt. Das Gericht kam zur Ueberzeugung, daß er der alleinige Täter sei und daß er die Tat mit Ueberlegung ausgeführt habe und verurteilte ihn nach dem Antrag des Vertreters der Anklage zum Tode.

Mainz, 13. Sept. (Weinhöchstpreise und Versteigerungsverbot.) Der Bund süddeutscher Weinhandlervereine hielt am 11. September unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Kommerzienrats Barth (Mainz) eine Vertreterversammlung ab. Zur Frage der Weinversteigerungen und Höchstpreise wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen: Die Vertreterversammlung hat sich bereits unterm 29. Juni ds. Js. für die Notwendigkeit eines staatlichen Vorgehens gegen die übermäßige Preissteigerung im Weinversteigerungs- und dabei das Verbot der Versteigerungen und die Einführung von Höchstpreisen zur Berücksichtigung empfohlen. Inzwischen sind Vorschläge süddeutscher Staaten für die Einführung von Höchstpreisen bekannt geworden, und die Absicht der preussischen Regierung, in eine Besprechung mit Vertretern des Weinbaues und Weinhandels einzutreten. Indem die Vertreterversammlung diese Absicht begrüßt, empfiehlt sie ihren Vertretern vor allem dahin zu wirken, daß die Grundsätze der Preisbemessung, wie sie im Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs angewendet werden, aufgrund der Bundesratsverordnung vom 8. Mai 1918 gegen Preistreiber dem Wortlaut dieser Verordnung entsprechend auch auf die Preisbildung bei der Produktion zur Anwendung gelangen.

Oppenheim, 16. Sept. Die Naturweinsteigerung der Vereinigung Oppenheimer Weingutsbesitzer hatte folgendes Ergebnis: 1917er 20 Stück Oppenheimer 6550—11 620 Mk., 40 Halbstück Oppenheimer 5900—10 150 Mk., durchschnittlich 15 320 Mk. das Stück. Gesamtergebnis rund 460 000 Mk. ohne Fab.

Odenheim, 16. Sept. (350 Mark für den Zentner Frühburgunder.) Zu diesem fast unglaublichen Preise hat der Wingerverein zu Odenheim seine gesamte diesjährige Kreszenz an die Firma Siegmund Wolf dortselbst verkauft. Gegenüber solchem Preise muß es wundern, daß in gleicher Woche

die Fröhburgundertrauben zu Freudenberg a. M., die nebenbei bemerkt bekanntlich einen guten Tropfen liefern, zu 230 Mark verkauft wurden. In letzterem Falle stellt sich das Stück auf reichlich 12 000—13 000 Mark in erster Hand, in letzterem Falle auf höchstens 8000 Mark.

St. Johann (Rheinhausen), 15. Sept. Die letzten Gewitter haben, wie jetzt bekannt wird, an verschiedenen Plätzen Menschenleben durch Blitzschläge gefordert. Wie bei Dörfen, so wurden auch in hiesiger Gemarkung russische Kriegsgefangene hier von betroffen. Zwei Russen, die am Freitag während eines Gewitters unter einem Baume Schutz vor dem Regen suchten, wurden von einem Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getötet.

Saarbrücken, 16. Sept. Auf die Eisenbahnbrücke bei Binnsweiler bei Saarbrücken wurde am Samstag am hellen Tage ein Anschlag verübt. Ein Unbekannter wurde vom Brückenwärter dabei ertappt, als er an einem Brückenpfeiler meißelte. Der Unbekannte ging flüchtig, wobei er auf den ihn verfolgenden Brückenwärter zwei scharfe Schüsse aus einem Revolver abgab, ohne zu treffen. Dem Unbekannten gelang es, zu flüchten. Er war ungefähr 1.80 Mtr. groß, trug hellen Anzug, gelbe Stiefel, leinenen Hut und führte eine gelbe Tasche mit sich. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Belohnung von 1000 M. auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

München-Gladbach, 16. Sept. Zur gemeinsamen Beerdigung der 33 Opfer der Schneidemühle Bahnkatastrophe war hier neben zahlreichen behördlichen Vertretern auch Kardinal Hartmann eingetroffen. Die Straßen bis zum Friedhof waren mit Zehntausenden besetzt. Die Särge wurden auf Militärautos zu je sechs gefahren. Auf dem Friedhof fand eine ergreifende Trauerfeier statt.

Fliegerangriffe auf Frankfurt, Mainz, Stuttgart, Karlsruhe, Kaiserslautern.

Frankfurt, 16. Sept. Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde die Stadt durch Signal-Raketen von dem Anflug feindlicher Flieger in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit, doch haben die Flieger das Weichbild der Stadt nicht erreicht. Die wahllos abgeworfenen Bomben haben keinerlei Schaden verursacht.

Frankfurt, 17. Sept. Gestern Abend um 1/2 10 Uhr fand ein erneuter Fliegerangriff auf Frankfurt statt. Die Alarmierung fand rechtzeitig statt. Die abgeworfenen Bomben richteten Sachschaden an.

Mainz, 16. Sept. Verfloßene Nacht fand ein Fliegerangriff auf Mainz statt. Nach bisherigen Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Es entstand Sachschaden in

Häusern; auch eine Kirche wurde nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Des Weiteren wird gemeldet, daß in Gau-Algesheim 11 Bomben in freies Gelände abgeworfen wurden, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Stuttgart, 16. Sept. Heute Vormittag griffen feindliche Flieger, rechtzeitig gemeldet, Stuttgart und Vororte mit Bomben an. Militärischer Sachschaden ist nicht entstanden, dagegen wurde ein Privathaus zerstört, wobei zwei Kinder, ein Knabe im Alter von 8 Jahren und ein Mädchen von 3 Jahren den Tod fanden und eine Anzahl Personen verletzt wurden. Die übrigen Bomben fielen auf Plätze und auf freies Feld.

Karlsruhe, 16. Sept. Vergangene Nacht wurde Karlsruhe von einer Anzahl feindlicher Flugzeuge angegriffen. Die abgeworfenen Bomben fielen bis auf eine auf freies Feld. Eine Person wurde schwer, drei leicht verletzt.

Ein in der Nacht vom 14. September zwischen 10 und 11 Uhr erfolgter Angriff eines feindlichen Flugzeuges auf die offene Stadt Kaiserslautern, wobei einige Bomben abgeworfen wurden, verursachte einige Gebäudeschaden. Leider wurden zwei Personen getötet, eine Person schwer und drei Personen leicht verletzt. Auch in der näheren und weiteren Umgebung Kaiserslauterns wurden Bomben abgeworfen, die teils, ohne Schaden anzurichten, auf freies Feld fielen, teils geringen Sachschaden in Ortschaften verursachten. Auch hier wurde eine Person getötet und einige leicht verletzt.

Die auslosbaren 4 1/2 prozentigen Schatzanweisungen der 9. Kriegsanleihe.

Wie schon mitgeteilt, werden auch bei der 9. Kriegsanleihe neben den 5 prozentigen Schuldverschreibungen 4 1/2 prozentige Schatzanweisungen ausgeben, die den Ausgabebedingungen nach (Ausgabekurs, Verzinsung, Auslosung und Tilgung) mit den zu den letzten drei Kriegsanleihen aufgelegten Schatzanweisungen völlig übereinstimmen. Um auch kleineren Kapitalisten Gelegenheit zum Erwerb eines der besten Gewinnmöglichkeiten bietenden Wertpapiere zu geben, gelangen diesmal auch Stücke zu 500 M. zur Ausgabe, während bisher das kleinste Stück über 1000 Mark lautete. — Der tatsächliche Zinsgenuss beträgt zunächst 4,6 Prozent, ist aber in Wirklichkeit höher, da die Auslosung besteht, daß das betreffende Kriegsanleihestück bei einer der halbjährigen Auslosungen mit 110 Prozent — gegen einen Einzahlungskurs von 98 Prozent — zurückgezahlt wird. Später, frühestens nach dem 1. Juli 1927, kann sich dieser Auslosungsgewinn noch beträchtlich erhöhen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Reich nämlich berechtigt, die

Anleihe zum Nennwert zurückzahlen. Der Schatzanweisungsinhaber darf aber statt der Barrückzahlung vierprozentige Schatzanweisungen verlangen, die bei den ferneren Auslosungen mit nunmehr sogar 11 Prozent für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar sind. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Rückzahlung, also am 1. Juli 1937, kann das Reich den Zinsfuß auf 3 1/2 Prozent herabsetzen. Als Ausgleich dafür aber der von da ab mögliche Auslosungsgewinn auf 120 Prozent. Am 1. Juli 1967 müssen sämtliche Stücke getilgt sein. Wer bei einer der Rückzahlungen sein Geld etwa gewinnbringender anlegen zu können glaubt, kann sich selbstverständlich das Kapital zum Nennwert (nicht Ausgabe- oder Tageskurs) zurückzahlen lassen.

Ältere Kriegsschatzstücke (Schuldverschreibungen aller früheren Anleihen und Schatzanweisungen I., II., IV. und V. Anleihe), die keine Auslosungsmöglichkeiten bieten, können bis zum doppelten Betrag der neu gezeichneten Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Die günstigen Gewinnaussichten, die Berrückung der Anzahl der Schatzanweisungen durch Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zum die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken begünstigt sein werden, sich Ersatzstücke zu beschaffen zweifellos die beste Wirkung auf den Kurs dieses Wertpapiers ausüben. Die Entscheidung, ob man Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen wählen soll, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für diejenigen, die sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4 1/2 prozentigen Schatzanweisungen infolge des sicheren Gewinns eine vorzügliche Kapitalanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaftsvereine, Versicherungsanstalten, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Zeichnung von Schatzanweisungen besondere Beachtung schenken. Die ersten beiden Auslosungen dieses Wertpapiertyps haben übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli dieses Jahres wurden bereits vier Gruppen der Schatzanweisungen mit 110 Prozent zurückgezahlt. Den Inhabern der Schatzanweisungen der 9. Kriegsanleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich am 1. Juli nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schatzanweisungen der 6., 7. und 8. Kriegsanleihe völlig zu stellen, die vierfache Anzahl von Gruppen zu den gewöhnlichen Terminen ausgelost werden.

Verantwortlicher Redakteur: A. Meier.

Bekanntmachung.

An der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein findet in der Zeit vom 7. bis 9. Oktober 1918 ein **Kriegslehrgang über Wintergemüsebau** statt.

Männer und Frauen können daran unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, Standes, Wohnort, sowie der Staatsangehörigkeit halbmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim am Rhein einzureichen.

A. Meier's Buchdruckerei

Anfertigung

**Sämtlicher
Drucksachen**
für
Geschäfte und Private.

Rüdesheim am Rhein
Kirchstrasse.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.
mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.
Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 230.

Rasche, Dentist.

: Taschen- :
Federhalter
Brieföffner
: empfiehlt :
A. Meier
Rüdesheim.

Ein
Fräulein

mit schöner Handschrift
sucht passende Beschäftigung
auf einem Büro.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche
Wohnung

zu vermieten. Näheres bei
Karl Meyer, (Zum
Kraßeisen), Neustraße.

Deutscher Hauswart
Illustrierte Familienzeitung

Redigiert von C. Dransfeld
40. Jahrgang — Monatlich 2 Hefte
Abonnements durch die Post und den
Buchhandel M. 1.20 per Jahr
Verlag von Friedrich Pustet Regensburg